

# Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger  
für die  
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger  
Fünf Gratis.

für Stadt und Land.

Amtsblatt  
für das

Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.  
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus  
1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk.  
monatlich 85 Pf.

„Alldeutschland“.  
„Deutsche Mode und  
Handarbeit“.



Beilagen:

„Handel u. Wandel“.  
„Spiel u. Sport“.  
„Feld und Garten“.

Anzeigen-Gebühr:

Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf.  
für auswärtige 15 Pf., Reklamezeile 20 Pf.  
Bei groß. Aufträgen entsprechenden Rabatt.  
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 66.

Sonntag, den 16. August 1914.

7. Jahrgang.

## Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 15. August.

Die gestrige außerordentliche Stadtverordnetenversammlung hatte die Vereinstellung von Mitteln für die Kriegskosten zu beraten. Nach einer glühend patriotischen Ansprache des Stadtverordnetenvorsitzenden und ebenso warmen begeisterten Worten des Bürgermeisters wurden von der Versammlung die angeforderten Beträge bewilligt, die nicht nur für die in den Krieg ziehenden Mannschaften, sondern auch für deren Angehörigen bestimmt sind, um diese vor Not und Entbehrungen zu schützen. Ferner teilte der Bürgermeister noch mit, daß er in der am nächsten Montag im Heintzen Saal stattfindenden öffentlichen Versammlung die Richtlinien des Vaterländischen Vereins bekannt geben werde.

Die hier am Mittwoch aus dem Rheinland eingetroffenen Italiener wurden am Freitag wieder weiter befördert. Die Fahrt geht jetzt ihrer Heimat zu. Die Sammlung, die von hiesigen Damen in Bergheim zur Unterstützung der ausziehenden Krieger vorgenommen wurde, fand in Bergheim freundliche und weitgehende Unterstützung. Gewiß auch ein herrliches Bild von der Opferwilligkeit der Deutschen! Reichlich stoffen die Gaben an Wurst, Speck, Eiern, Brot, Himbeersaft, Butter. Wer keine dieser Gaben besaß, unterstützte mit Geld. Ein ansehnlicher Betrag wurde zum Einkauf von Brot gegeben. Nochmals an dieser Stelle: Herzlichen Dank und vergelte es Gott Euren Kriegern, Ihr Bergheimer!

Der Kaiser hat den Evangelischen Oberkirchenrat ermächtigt, anzuordnen, daß in allen öffentlichen Gottesdiensten während der Dauer des Krieges bei der Liturgie in das allgemeine Kirchengebet folgendes Gebet eingeführt werde: „Allmächtiger, barmherziger Gott! Herr der Heerscharen! Wir bitten Dich in Demut um Deinen allmächtigen Bestand für unser deutsches Vaterland. Segne die gesamte deutsche Kriegsmacht, führe uns zum Sieg, und gib uns Gnade, daß wir auch gegen unsere Feinde uns als Christen erweisen. Laß uns bald zu einem die Ehre und die Unabhängigkeit Deutschlands dauernd verbürgenden Frieden gelangen!“

Freie Fahrt für Erntehilfsarbeiter. Um die Einbringung der diesjährigen Ernte zu erleichtern, wird den Erntehilfsarbeitern, die durch die hierfür gebildeten Organisationen den Landwirten zur Verfügung gestellt werden, auf den Strecken der preussisch-hessischen Staatseisenbahnen freie Fahrt während der Monate August bis Oktober einschl. zur einmaligen Reise nach der Arbeitsstelle und zurück gewährt.

Die Verwertung der Obsternte. Gar vielerlei ist in den jetzigen ernten Zeiten zu beachten. Wer jemals in der Krankenpflege tätig gewesen ist, weiß, welche Erfrischung den Kranken durch Darreichung von Fruchtsäften, eingemachten Früchten und dergleichen mehr geboten werden kann. An alle Gartenbesitzer und Landwirte ergeht daher die herzliche Bitte: Konserviert Früchte und stellt sie den Militär Lazaretten zur Verfügung! Wer nicht selbst Zeit für diese Arbeit findet, mag sein reifes Obst solchen Personen zur Verfügung stellen, die es zu dem angegebenen Zwecke verarbeiten wollen. Vor allen Dingen seien die Frauen der Lehrer, Geistlichen und Beamten auf dem Lande zu diesem Liebeswerk aufgerufen. Jedes Schul- und Pfarrhaus, jedes Beamtenhaus muß eine Sammelstelle für Liebesgaben sein; aus ihm heraus müssen die Kräfte in den Gemeinden für die Liebesarbeit geweckt und in die richtigen Bahnen gelenkt werden. Auch die Schulbuben und Schulmädchen als Helfer herbei; sie werden beim Pflücken, Verlesen, Waschen und Eintrocknen des Obstes gern mitwirken.

Neben den Lazaretten werden aber auch die Kinderhorte und Verpflegungsanstalten für die unverfögten Kinder der Väter, die Leib und Leben im Felde opfern müssen, das konservierte Obst gebrauchen können.

**Bessungen.** Auf dem hiesigen Bahnhof wurde vom Vorstande des hiesigen Zweigvereins vom Roten Kreuz und des Vaterländischen Frauenvereins eine Erfrischungsstation eingerichtet. Auch wird neben dem Güterschuppen eine Parade erbaut, in der eine Verbands- und Erfrichungsstation für Verwendung eingerichtet werden soll.

**Cassel.** In seiner letzten Sitzung beschloß der geschäftsführende Ausschuß des Hessischen Volksschullehrervereins, dem Roten Kreuz als Gabe des Vereins die Summe von 1000 Mk. zu überweisen. Die durch Ausfallen der Vertreter-Versammlung in Sontra ersparten Gelder sollen einem Unterstützungsfonds für in Not geratene Familien hessischer Lehresoldaten zufließen; sodann wird zu einer Sammlung von Geldern für den gleichen Zweck aufgefördert.

**Juda.** Die engere Familie des aus Polen stammenden städtischen Beamten K., der zwölf Geschwister hat, hat zusammen 30 Soldaten gestellt.

**Wiesbaden.** Die Stadtverordneten bewilligten 1 Million Mark zur Fürsorge für die zum Kriegsdienst Eingezogenen und deren Familien, sowie Maßnahmen für die Lebensmittelfürsorge.

**Frankfurt a. M.** Dienstag abend traf hier der erste Trupp französischer Infanteristen ein und wurde in einer Schule untergebracht. Es war kein sehr imponierender Anblick, den die 170 schwächlichen Bürschen in ihrem verwaarlosten Zustande und in ihrer auffallend schlappen Haltung boten. Wenn sie nicht die bekannten Rothosen, die blauen Jacken und die blauen Käppis gehabt hätten, hätte man schwerlich glauben können, daß es sich wirklich um Franzosen handelte. Eine große Menschenmenge sammelte sich bald an und begleitete den Gefangenentransport. In die Hochrufe auf Deutschland mischten sich auch Beschimpfungen der Gefangenen, sodas die Wachmannschaften mit ihren Trupps in Seitengassen einbogen, um sie der Menschenmenge zu entziehen.

**Hanau.** Nach einer Zeitungsmeldung ist in Nizza der zweite Direktor der Spielbank in Monte Carlo, Emil Kurz, wegen angeblicher Spionage von den Franzosen erschossen worden. Kurz ist ein geborener Hanauer, der Sohn eines Silberwarenfabrikanten. Vor etwa 30 Jahren hat er sich nach Monte Carlo begeben und ist dort im Laufe der Zeit aus kleinen Anfängen emporgestiegen bis zum zweiten Direktor der bekannten Spielbank. Er hat zwei verheiratete Söhne in Berlin und Wien. Jedenfalls ist er Intrigant und Neidern zum Opfer gefallen.

**Rotterdam.** 12. Aug. Frauen, die aus Lüttich in Maastricht eingetroffen sind, loben die Haltung der deutschen Truppen. Wo sich die Einwohner ruhig zeigten, wurden sie von den deutschen Truppen freundlich behandelt. Die Soldaten schenken den Männern Zigaretten, den Kindern Schokolade, und um den blödsinnigen Verdacht zu zerstreuen, daß die Schokolade vergiftet sei, aßen die Soldaten zuerst ein Stückchen.

**Kopenhagen.** 11. Aug. In Stockholm wurde der berüchtigte russische Spionage-Agent Hampen verhaftet, der unter dem Namen Mety in Gesellschaft einer Kandinlerin in einem dortigen Gasthof wohnte. Hampen war früher der Leiter eines russischen Spionagebureaus, der seine Wege über ganz Skandinavien ausbreitet hatte.

**London.** 13. Aug. Die Admiralität hat Befehl erhalten, die Feindseligkeiten gegen Oesterreich-Ungarn zu beginnen.

## Letzte Nachrichten.

**WB Berlin, 16. August.** Kaiser hat heute Vormittag 8 Uhr Berlin verlassen und ist in der Richtung nach Mainz gefahren.

Berlin, 15. Aug. (Tel.) Landsturm aufgeboden. Zwei russische Kavalleriedivisionen sind nach Zerstörung von Marggraborna zurückgeworfen.

Berlin, 13. Aug. Wie der L.-A. berichtet, wurde Hofrat Rattner, der seit über dreißig Jahren im deutschen diplomatischen und konsularischen Dienst in Rußland tätig war und bei der kürzlich erfolgten Abreise des deutschen Botschafters Bourtales in Petersburg zurückgelassen war, von der blutdürstigen Volksmenge ermordet. Die Menge ist ungehindert in die im Zentrum Petersburgs gelegene Botschaft eingedrungen, hat zuerst den greifen deutschen Beamten in bestialischer Weise niedergeschlagen und dann das Palais in Brand gesteckt.

**Amsterdam, 13. Aug.** Das Allgemeine Handelsblatt meldet aus Rotterdam: Der niederländische Dampfer „Alcor“ ist nicht, wie anfänglich angenommen wurde, infolge eines Unglücks, sondern, wie sich jetzt herausstellt, von der russischen Flotte in der Ostsee zum Sinken gebracht worden. Die Mutmaßung ist gerechtfertigt, daß die Russen das Schiff zu irgend einem Zweck gebraucht haben. Sie haben es darum einfach weggenommen, um es, nachdem die Mannschaft in Sicherheit gebracht worden war, sinken zu lassen.

**Kopenhagen, 14. Aug.** Nachdem zwischen England und Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Oesterreich-Ungarn und Montenegro und Oesterreich-Ungarn der Krieg ausgebrochen ist, hat die dänische Regierung beschlossen, vollständige Neutralität zu beachten.

**Wien, 13. Aug.** Heute Nachmittag gegen 1/11 Uhr erschien der englische Botschafter im Ministerium des Aeußern und erklärte, daß sich England von gestern, Mittwoch, um 12 Uhr mitternachts an, als mit Oesterreich-Ungarn im Kriegszustande befindlich betrachte. Gleichzeitig forderte der Botschafter seine Wäffe.

**Wien, 13. Aug.** Vom nördlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Die österreichisch-ungarischen Truppen sind in Rußisch-Polen weiter vorgedrückt. Ungefähr 700 russische Deserteure wurden nach Litz, Salzburg und Junsbruck eingebracht. Bezeichnend für den Geist der österreichischen Truppen ist die Tatsache, daß ein in Gefangenschaft geratener Husar am nächsten Tage auf einem Kosakenpferd zu seiner Abteilung einrückte.

**Triest, 14. Aug.** Der österreichische Dampfer „Baron Gautsch“, der gestern mittag Lussin Grande auf dem Wege nach Triest verließ, ist auf dieser Fahrt gesunken. Die Zahl der an Bord befindlichen Personen einschließlich der Besatzung betrug 300. Mehr als 150 konnten gerettet werden. Wahrscheinlich ist der Dampfer auf eine von englischen Kriegsschiffen gelegte Mine gelaufen. Die österreichische Küstenflotte erleidet durch dieses Unglück einen schweren Verlust.

**Mühlheim, 14. Aug.** Der Kreisdirektor von Gebweiler bei Mühlhausen gibt bekannt: Es ist von Hausbesohnern auf unsere Truppen geschossen worden. Ich mache deshalb bekannt, daß jeder Besitzer eines Hauses, aus dem auf deutsche Truppen geschossen wird, unweigerlich standrechtlich erschossen und sein Haus in Brand gesteckt wird.

**Lübeck, 15. Aug.** Dem „B. L.“ zufolge ist hier die Nachricht eingetroffen, daß der russische Intendant in Wiborg wegen der Entdeckung riesiger Unterschleife Selbstmord verübt hat. Es hat sich herausgestellt, daß in dem ihm unterstellten staatlichen Magazin nicht weniger als 700 000 kg Getreide fehlen.



### „Glaubert“

Salang ein Tropfen Blut noch pläht,  
Und eine Faust den Degen zieht —  
Solang ein Arm die Büchse spannt,  
Bettit kein Messer diesen Strand!

So ist es denn herrlich wahr geworden, das  
wunderbare Wort des Dichters: die deutsche Welt-  
gedrungenen Franzosen geläubert. Das geht aus  
einer amtlichen Bekanntmachung hervor, die folgendes  
besagt:

Bei Lagarde sind den deutschen Truppen über  
tausend unverwundete Kriegsgefangene in  
die Hände gefallen, über ein Geschütz der beiden fran-  
zösischen Regimenter, die im Gefecht standen.

Bei Mühlhausen haben die deutschen Truppen  
zehn französische Offiziere und 513 Mann gefangen  
genommen. Außerdem wurden vier Geschütze, zehn  
Fahrgewehre und eine sehr große Anzahl Gewehre er-  
beutet. Der deutsche Boden ist vom Feinde gesäubert.

Wie alle Berichte vom Kriegsschauplatz, so zeichnet  
sich auch diese Meldung durch ihre Schlichtheit und  
Knappheit aus. Keine großen Worte, nicht viele  
Reden, dafür aber unermüdete Arbeit! Daß die  
Zahl der Gefangenen zunächst niedriger angegeben  
war, als sie tatsächlich war, spricht für die Vorsicht,  
mit der die Angaben über die Erfolge veröffentlicht  
werden, und für die große Zuverlässigkeit der für  
das Publikum bestimmten Nachrichten. Sie stehen in  
wohlwollendem Gegensatz zu den Lügenberichten unserer  
Gegner, die sich noch jetzt, da man bereits in An-  
nerkennung der ganzen Schwere der französisch-belgischen  
Niederlage bei Lüttich kennt, und wo die „Abreise“  
des Königspaars von Brüssel nach Antwerpen bereits  
die Gemüter beunruhigt, erdreisten, von der Frucht  
der deutschen Armee über die Grenze zu berichten.

In den Zübel über diese Erfolge mischt sich hier  
und da die bange Sorge um unsere Kolonien. In  
Togo sind die Engländer bereits eingefallen, und ihr  
Daresalam beschossen haben, nachdem sie einmal  
Ber aber konnte im Zweifel darüber sein, daß Eng-  
land sich — nach allem, was vorangegangen war —  
nicht auf die fast wehrlosen Kolonien stützen würde!  
Die Sorge um unseren überseeischen Besitz ist durch-  
aus unbegründet. Die Frage, ob England ihn be-  
hält, wird geregelt werden, wenn die letzten Schlachten  
auf europäischem Boden geschlagen sind.

Nach hat unsere Armee nicht zu einem großen  
Schlage ausgeholt, was sie aber gesiegt haben — im  
Osten und im Westen — berechtigt zu den schönsten  
Siegeshoffnungen. Und unsere Flotte? Was wir  
von ihr bisher hörten, waren Leistungen, die unge-  
heurer Mut und Tollkühnheit geboren hatten. Der  
Safen Sibau besaßen, die algerische Küste und  
damit die französischen Truppentransporte beunruhigt,  
in der Themsemündung Minen gelegt, deutsche Tor-  
pedoboote in schottischen Gewässern! Jeder einzelne  
Vorstoß ein Erfolg.

Der europäische Krieg, der Krieg Deutschlands  
gegen eine Welt von Feinden hat in seinem bis-  
herigen Verlauf Max Schneidenburgers „Wacht am  
Rhein“ einen neuen Sinn, einen neuen Inhalt ge-  
geben. Ward sie einst als Schutz- und Trutzhied  
gegen französische Eroberungslust gesungen, so ist sie  
heute das Feldgeschrei aller Kämpfer: „Der Deutsche,  
bieder, fromm und stark, beschützt die heilige Landes-  
mark!“ Und mag auch England die Genußgattung  
darin finden, sich in unseren Kolonien festzusetzen; wir  
sind der siegesgewissen Zuversicht, daß ein Tag kommen  
wird, der auch den überseeischen Boden Deutschlands  
von den fremden Eindringlingen befreien wird. Das  
walte Gott!  
M. A. D.

### Verschiedene Kriegsnachrichten.

„Goeben“ und „Dreslau“ im Mittelmeer.  
Panzerkreuzer „Goeben“ und der kleine  
Kreuzer „Dreslau“ sind am 5. August nach

### Gestern noch auf stolzen Rossen.

21) Roman von Horst Bode mer.  
(Fortsetzung.)  
Auffallend ist, daß nach den Ausweisen gerade  
das Pferd in der Aneise, in der Sie festgenommen  
wurden, sehr hoch gewertet worden ist. — Wer  
war denn derjenige, der das Pferd so hoch geschätzt  
hat?

„Ich weiß es nicht, aber der Wirt wird Aus-  
kunft geben können!“  
Das Protokoll wurde abgeschlossen, Hoffmann  
mühte es unterschreiben, dann wurde er in seine Zelle  
zurückgeführt.

Der Kriminalkommissar schüttelte den Kopf. Wenn  
der Wirt den Namen „Brütten“ nannte, war der ge-  
kennzeichnet.

Dann ließ er einen Wachmeister kommen und  
gab dem verschiedene Aufträge.

24.  
Am nächsten Morgen, um sechs, klingelte es an  
Paunitz' Wohnung.

Er fuhr in seinem Bett in die Höhe.

„Nichts ist da — nicht wahr?“

„Seine Frau verstand ihn sofort.“

„Mein, aber um Gottes willen!“

„Nur Ruhe, ich mache schnell auf, sonst schlagen  
sie Speltafel!“

Der schlaue Fuchs trug niemals „sein Material“  
bei sich, das ruhte wohl verborgen an einem dritten  
Ort.

Raum hatte er die Korridortüre geöffnet, drückte  
ein Mann sie schnell ganz auf, die Treppe lagen  
in diesem Augenblicke noch zwei andere herauf.

„Sie wünschen, meine Herren?“

Alle drei zeigten ihre Erkennungsmarken vor.

ihren Unternehmung an der allgemeinen Sinne in  
den neutralen italienischen Hafen Messina ein-  
geliefert und haben dort von deutschen Dampfern  
ihre Kohlenvorräte ergänzt. Der Hafen wurde  
von englischen Streitkräften, die mit  
unseren Schiffen Kühlung bekommen hatten, be-  
wacht. Trotzdem gelang es unseren Kreuzern,  
am Abend des 6. August auszubringen und die  
hohe See zu gewinnen. Weiteres läßt sich aus  
nabeheliegenden Gründen nicht mitteilen. (Amtliche  
Meldung.)

### Amnestie für deutsche Legionäre.

Salbamali wird erklärt: Von allen Seiten drängen  
sich die massenhaften Deutschen zu den Fahnen, um  
das bedrohte Vaterland zu schützen. Auch die, die  
bisher im Auslande lebten, eilen zurück, um jener  
höchsten Ehrenpflicht zu genügen. Da ist es denn  
Wunder, wenn Heimgedächtnis und Vaterlandsliebe  
mit elementarer Kraft auch in den Herzen derer er-  
wachen, die einst in leichtfertiger Verblendung  
oder aus Abenteuerlust in die fran-  
zösische Fremdenlegion eingetreten sind und  
nun in den Reihen unserer erbittertesten  
Feinde stehen müssen. Wenn wir uns in die Lage  
dieser Unzulässigen hineinsetzen, so müssen wir sagen,  
daß sie für ihre Verfehlungen mit grausamer Härte  
bestraft sind. Wir hoffen deshalb, daß jeder von  
ihnen, dem es glücken sollte, aus dem feindlichen  
Lager zu entkommen und seine Kraft noch in  
lecker Stunde in den Dienst des eigenen  
Vaterlandes zu stellen, mit Bestimmtheit auf  
den Erlass der verwirkten Strafe rechnen kann. Nach  
Erkundigungen an maßgebender Stelle ist diese  
Hoffnung durchaus begründet.

### Deutsch-englische Verhandlungen über Kaufahrtsschiffe.

Die deutsche Regierung hat der englischen, der  
französischen, der russischen und der belgischen Re-  
gierung den Vorschlag gemacht, daß die bei Ausbruch  
der Feindseligkeiten in den beiderseitigen Häfen be-  
findlichen feindlichen Kaufahrtsschiffe  
lämlich freigelassen werden.

Die englische Regierung hat diesen Vorschlag nur  
für Schiffe bis zu 5000 Tonnen angenommen,  
während sie die übrigen Schiffe festhalten will; au-  
ßerdem hat sie Antwort bis zum 7. August verlangt,  
während ihr Gegenvorschlag erst am 8. August beim  
Auswärtigen Amt in Berlin eingegangen ist. Die  
deutsche Regierung hat den Gegenvorschlag gleich-  
wohl angenommen, unter der Voraussetzung, daß  
englischerseits in eine entsprechende Verlängerung der  
Brist gewilligt wird; in diesem Falle würde die Frei-  
gabe der englischen Schiffe bis zu 5000 Tonnen er-  
folgen.

Von der französischen, der russischen und der bel-  
gischen Regierung ist keine Antwort erfolgt.

Deutsche Unterseeboote an der englischen Küste.  
Deutsche Unterseeboote sind im Laufe der letzten  
Tage an der Ostküste Englands und Schottlands ent-  
langgefahren, bis zu den Shetlandinseln. Über die  
Ergebnisse dieser Fahrt kann aus nabeheliegenden  
Gründen nichts mitgeteilt werden.

### Laßt die Automobile in Ruhe!

Der Große Generalstab fordert nochmals die  
Bevölkerung auf, den Automobilverkehr in  
keiner Weise zu behindern. Wer hier-  
gegen verstößt, verhängt sich schwer an dem  
deutschen Vaterlande.

### Französischer Anruf an die Elsäßer zum Landesverrat.

Dieser Tage haben Flieger über Mühlhausen  
Pakete von in Selbst gedruckten Anrufen  
herabgeworfen, die folgenden Wortlaut hatten: An-  
ruf des französischen Generalstabs an die Elsäßer:  
Kinder des Elsas! Nach 44 Jahren schmerzlichen  
Bartens betreten französische Soldaten wiederum den  
Boden Eures edlen Landes. Sie sind die ersten

„Wir sollten Hausfuchung bei Ihnen abhalten,  
dann müßten Sie uns nach dem Alexanderplatz  
begleiten!“

„Bitte, meine Herren, mein Gewissen ist rein,  
suchen Sie, so viel Sie wollen! Ich frage auch  
gar nicht, was ich in Polizeipräsidium soll, es wird  
sich ja rausstellen, wie gesagt, bitte“ ... er machte  
eine einladende Handbewegung, aber dabei schlug  
ihm das Herz doch bis zum Halse hinauf.

Man fand gar nichts von Belang. Herr Paunitz  
spendierte sogar eine Droschke und fuhr mit den  
Kriminalpolizisten nach dem Alexanderplatz.

Um die gleiche Zeit wurde der Wirt abgeholt,  
der war bedeutend unglücklicher.

„Ja, was sollen denn die Leute denken! — Mein  
Geschäft leidet, kriegt ich wenigstens Zeugengebühren?  
Ich habe niemals von dem Hoffmann einen roten  
Scheffel bekommen, er hat einfach das Geld bei mir  
einfassiert und den Gewinn wiedergebacht! Was  
hab' ich gewußt, daß das verboten ist, gesetzt wird  
doch in der ganzen Welt!“

Aber der Kriminalpolizist ließ sich auf lange  
Unterhandlungen nicht ein.

„Ich habe meines Amtes zu walten, das weitere  
wird man Ihnen schon am Alexanderplatz sagen!“

Am diesem Morgen kam Willow sehr aufgeregt ins  
Geschäft.

„Meister, wissen Sie schon, den Wirt hat heute  
früh ein Kriminalbeamter abgeholt, — nach dem  
Alexanderplatz!“

Frau Wante warf ihrem Mann einen langen  
Blick zu. Der ärgerte sich über die dumme Rederei  
seines Gesellen.

„Was geht das mich an?“

Das verstand Willow.

vandee, es erfüllt sie mit Kübrung und  
Um das Werk zu vollbringen, geben sie ihr Leben  
dafür. Die französische Nation steht einmütig hinter  
ihnen, und in der Halle ihrer Fahne sind die zahl-  
reichen Worte „Recht und Freiheit“ eingearbeitet.  
Generalissimus Joffre, gebracht durch die französi-  
schen Generalstabsoffiziere. — Der französische  
Generalstab ist durch die französischen  
seinen Zweck verfehlt, denn die Elsas-Bevölkerung  
sind mit wenigen Ausnahmen gern der deutschen  
Fahne gefolgt, und außerdem sind ja die deutschen  
bereits blutig heimgeschickt worden.

### Lütticher Frauen im Straßenkampf.

Aus Herbsthalb flammenden Meldungen zufolge  
verleibigen die in den Lütticher Meldungen zufolge  
fabriken beschäftigten Frauen die Häuser, indem  
sie kochendes Wasser auf die stürmenden deut-  
schen Soldaten gossen.

### Wismar über Belgien.

Die Belgier haben sich schon 1870 gegen unser  
Bermundeten ähertl über belommen. Wismar teilte  
damals dem König der Belgier mit: „Noch einmal  
solche Vorkommnisse und Belgien hört auf ein  
Königreich zu sein!“

### Der Kongostaat ist Feindesland.

Nach einer der Hamburger Deputation für Handel,  
Schifffahrt und Gewerbe ausgegangenen Auskunft des  
Auswärtigen Amtes gilt der Kongostaat als belgische  
Kolonie und ist deshalb ebenso wie Belgien selbst  
in Kriege mit uns feindlich anzusehen. Dies gilt  
ebenso von den englischen Kolonien uns gegenüber  
und umgekehrt.

### Verhöhnung von Daresalam.

Amtlich wird erklärt: Englische Zeitungen bringen  
die Nachricht, daß der Hafen von Daresalam  
(Deutsch-Ditajika) von den Engländern ange-  
griffen und daß dortige Funkenturm ange-  
zogen zerstört worden ist.

### Indische Truppen zur Verteidigung Englands?

Das englische Unterhaus hat beschlossen, die  
Armee um 500 000 Mann zu vermehren, 200 000  
Mann sollen in England aufgebracht werden, 300 000  
aber will man in Indien rekrutieren. Diese  
indischen Truppen sollen nicht auf dem europäischen  
Festland Verwendung finden, sondern zur Ver-  
teidigung des Heimatlandes dienen. Viele indische  
Fürsten haben die gesamten Streitkräfte ihrer Staaten  
und ihre persönlichen Dienste für den Krieg an-  
geboten.

### Russische Kosaken desertieren nach Serreich.

Privatnachrichten aus Czernowitz zufolge ist dort am  
3. August eine ganze Kompanie ukrainischer Kosaken  
eingetroffen. Sie sind in voller Rüstung mit ihren  
Pferden angekommen! Die Deserteure erzählen, daß  
in allen Grenzstädten der russischen Ukraine Prokla-  
mationen an das ukrainische Volk erlassen worden  
sind! Die ukrainische revolutionäre Partei  
fordert in diesen Proklamationen das gesamte ukrai-  
nische Volk zu einem Aufstande gegen Ruß-  
land auf, um so die Ukraine vom russischen Joch  
zu befreien.

### Die Tschechen gegen Rußland!

Ein tschechisches Blatt sagt in einer Besprechung  
der Reden des Zaren: „Der russische Kaiser will  
glauben machen, daß Rußland auch für seine slaw-  
ischen Brüder kämpfe und glaubt zu sehen, daß die  
Vereinigung der Slawen mit Rußland hart und un-  
zerrennlich vor sich gehe, während Urteilsfähige  
gerade das Gegenteil sehen. Von den slawischen  
Nationen Serreich-Lungarns scheint sich keine einzige  
nach Vereinigung mit Rußland. Man hat in der  
tschechischen Nation niemals den Ruf nach Ver-  
einigung mit Rußland vernommen, daß die  
slawische Gemeinschaft nur zu selbstsüchtigen Zwecken  
mißbraucht hat. Rußland kämpft einen großen Kampf,  
aber nicht für die Slawen, sondern für die Geltend-

„Natürlich gar nichts, ich meine nur, nun müssen  
wir immer raus fahren zu den Rennen, denn ehe hier  
irgendwo 'ne neue „Annahmestelle“ aufgemacht wird.  
— vorläufig haben die Leute hier in der Gegend die  
Nase voll — kann's lange dauern! Und daß ich ja  
auch viel besser aus allerlei Gründen, die ich Ihnen  
auseinanderzusetzen will! Wegen der Reiter, dem  
Gefährd. — na, Sie wissen schon!“

Manke wurde ärgerlich, er hatte sowieso schlechte  
Laune, denn seine Frau war schon den ganzen Morgen  
herumgeschlichen wie „das Leiden Christi“.

„Jetzt ist keine Zeit von solchen Dingen zu sprechen,  
das Geschäft muß in Ordnung gebracht werden!“

Da sagte Willow gleich zu, ihm ging die Arbeit  
immer munter von der Hand.

Und als Frau Manke, die während der ganzen  
Zeit keinen Ton geredet, das Geschäft verlassen hatte,  
pölkerte ihr Mann los:

„Ernst, ein für allemal, wenn meine Frau dabei  
ist, keinen Ton von Rennererei oder ähnlichen Geschich-  
ten!“

Der stemmte die Fäuste in die Seiten.

„Also wird nichts drauß mit der Fahrerei zu dem  
Rennen?“

„Ja! Aber vorläufig kriegt ich kein gutes  
Wort zu hören, wir müssen schnell gewinnen. Ernst,  
denn so'n müdsches Geschäft kann ich für den Tod  
nicht leiden!“

Da war er schon wieder oben auf. Er suchte  
mit den Händen in der Luft herum.

„Werden wir, Meister, verlassen Sie sich  
auf mich! Wird Ihre Frau Augen machen, o —  
o! Na ja, kein Mensch kann ohne weiteres aus  
seiner Haut heraus, und wenn die Dummen rein-  
fallen, geschieht's ihnen ganz recht! Alles im Leben  
will gelernt sein, und mancher tapfert's nie!  
Das ist unser Glück! — Meister, ich geh' jetzt die



der eigenen Ziele, für Verbreitung seiner über alle slavischen Stämme und für die über alle slavischen Völker. Die slavischen werden mit allen Kräften danach trachten, daß sie sich nicht auf Rechnung des Slavens gebildet werde.

**Das kroatische Montenegro.**  
Montenegro hat nun auch den Deutschen Reiche Krieg erklärt. Der deutsche Gesandte hat bereits dem Kaiser die Besetzung des Montenegro.

**Blockade über Montenegro.**  
Seit Montag Mittag ist über die montenegrinische Küste die effektive Blockade verhängt. Den Dampfern der befreundeten und neutralen Mächte wurde die Befreiung zum Auslaufen gestattet. Den ausländischen diplomatischen Vertretungen in Wien wurde von Seiten Österreichs die Besetzung der Blockade notifiziert.

**„Wir verbürgen alle!“**  
Russische Begeisterung.  
Wie es bei den russischen Soldaten ausbleibt, jetzt ist es bei den russischen Vorkommnissen, das sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz dieser Tage ereignete. Eine russische Hauptabteilung dieser Art heran gegen eine deutsche Abtheilung, die bereit ist, den Feind zu empfangen. Der russische Offizier, der die Kavallerie befehligt, ruft weit voraus und schreit schon aus großer Entzückung: „Nehmt mich und meine Leute gefangen!“ Die Russen wurden gefangen genommen, und der Offizier sprach weiter die beachtenden Worte: „Wir wissen überhaupt nicht, für was wir hier verbürgen alle, wir ständen am liebsten auf eurer Seite. So wie ich und meine Leute denken alle russischen Soldaten.“ — Das sind die Feinde, die gegen uns kämpfen!

**Unerwünschte Bundesgenossen.**  
Im verbündeten Hauptquartier sind eine Anzahl russischer Offiziere und Soldaten eingetroffen. Ganz allgemein wird empört über diese Bundesgenossen, die sich eine Ausnahme schon am ersten Tage mißliebiger Gemüthsart haben. Die gebildeten Kreise lehnen jede Gemeinschaft mit diesen halb vertierten Soldaten ab. Man versucht, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, die ganze Gesellschaft nach Karguiewitz abzuschieben. Alle Soldaten sind mangelhaft bekleidet.

**Ein Aufbruch des Sultans.**  
Am Schlusse der ersten Mobilmachungswoche hat der türkische Sultans an seine Truppen einen Aufbruch befohlen, in dem er ihnen für ihre Treue dankt und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß sich das ganze Volk, wenn es sein muß, wie ein Mann erheben werde. Das Kriegsministerium begleitet den Aufbruch des Sultans mit einem Tagesbefehl, in dem es heißt: „Die unentwegte Ausdauer und Vaterlandsliebe, welche die Nation während der ersten Mobilmachungswoche an den Tag gelegt habe, ist ein gutes Vorbild für die türkische Armee. Diese ist verpflichtet, ein gegebenes Augenblick große Opfer auf sich zu nehmen, um den Adel des Balkankrieges zu tilgen. Die Erhaltung des Khalifats und des Osmanentums hängt von dem Verdienste und der Selbstverleugnung der Armee ab.“

**Österreich-ungarische Botschafter**  
in Berlin, Graf Szögyenyi-Marich, ist von seinem Posten zurückgetreten. Dieser Rücktritt des Botschafters, der sich in der langen Zeit seines Berliner Wirkens große Sympathien erworben hat, war schon lange vorgesehen. An seine Stelle tritt Prinz zu Sodenlohe-Schillingfürst.

**Schweiz.**  
Der schweizerische Bundesrat beschloß die sofortige Ausgabe einer Anleihe von dreißig Millionen.

**Italien.**  
Der italienische Botschafter Vollati in Berlin ist nach Rom gereist. Seine Abwesenheit von Berlin wird nur kurze Zeit dauern. Herr Vollati kehrt noch im Laufe dieses Monats auf seinen Posten zurück.

**Schweden.**  
Die beiden Kamern des schwedischen Reichstags haben einstimmig eine Regierungsvorlage angenommen, durch die ein Kredit von 50 Millionen Kronen für Maßnahmen zum Schutze der Neutralität des Königreichs bewilligt wird.

**Balkanstaaten.**  
Die albanischen Regierungstruppen haben sich der Orte Berat und Fieri bemächtigt und den Vornachricht fortgesetzt. Die Aufständischen sollen sich auf Gull zurückziehen. — Die Fürstin von Albanien ist mit ihren Kindern an Bord des italienischen Dampfers „Sicilia“ in Konstantinopel angekommen und mit einem rumänischen Schiffe nach Konstanza weitergefahren.

**Amerika.**  
Nach längerer Krankheit ist in Buenos Aires der Präsident der argentinischen Republik Dr. Roque Saenz Pena gestorben. Saenz Pena ist wohl der bedeutendste Präsident gewesen, den Argentinien in den letzten Jahrzehnten gehabt hat. Seit 1890 Minister des Aeußeren, ist er unermüdlich für die Annäherung Argentiniens, Brasiliens und Chiles tätig gewesen und hat sich hohe Verdienste um das Zustandekommen der „ABC-Entente“ erworben. Während seiner Präsidentschaft haben die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen Argentiniens zu Deutschland einen erheblichen Aufschwung genommen.

am Krieg teilnehmenden Gewerkschaftsbeamten verurtheilt je nach ihrem Familienstand auf 25 bis 40 Prozent ihres Gehaltes.

**Odenburg.** Das bei dem Gastwirt Schmidt in Guntlofen in Stellung befindliche Dienstmädchen Solta ging mit einer brennenden Kerze in den Keller, in dem sich eine Gasolinanlage befand. Wahrscheinlich ist der Gasometer unrichtig gemessen, denn kaum war das Mädchen im Keller angelangt, gab es eine furchtbare Explosion. In das Dach wurden große Löcher gerissen, die Wände nach außen gebogen und die Fenster hinausgeschleudert. Das junge Mädchen erlitt schreckliche Brandwunden, daran es im Krankenhause bald darauf erliegen ist. Ein Bruder des Gastwirts Schmidt hatte sein Zimmer über dem Keller, in dem die Explosion erfolgte. Der Fußboden brach auseinander, so daß das Feuer in den von Schmidt bewohnten Raum drang. Der Unglückliche hüfte beide Beine ein.

**Babern.** Befanntlich wurde der von der Bürgererschaft wiedergewählte Bürgermeister Knöpfer von der Regierung nicht bestätigt. Jetzt ist der Regierungsamtmann Großmann zum Berufsbürgermeister von Babern gewählt und von dem Kaiserlichen Statthalter sofort bestätigt worden. Knöpfer hat sein Amt als Ehrenbürgermeister verwaltet.

**London.** Die hiesige Polizei hat eine große Zahl von Deutschen bewohnter Häuser durchsucht und nicht weniger als 21 Personen als der Spionage verdächtig verhaftet. Auch der Vertreter Krupp's, Friedrich Wilhelm von Bülow, wurde verhaftet und sein Haus von zwei Duzend Detektiven und Polizisten durchsucht.

**Politische Rundschau.**  
**Deutschland.**  
Halbamtlich wird gemeldet: Die königliche Staatsregierung hat sich entschlossen, die seit dem Tode des Erzbischofs von Stablerski bestehende Erzbischöflichkeit von Posen-Gnesen zu beenden. Die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle haben zu einem Einverständnis darüber geführt, daß der bisherige Weihbischof von Posen Dr. Lisowski zum Erzbischof von Posen-Gnesen ernannt werden soll. Die Ernennung ist noch nicht erfolgt, steht aber bevor.

**Anpolitischer Tagesbericht.**  
**Berlin.** Die deutschen Münzstätten sind vollauf mit der Prägung weiterer Silbermünzen beschäftigt. Die Reichsfinanzverwaltung kauft jedes zum Angebot gelangende Silberquantum, um der anhaltenden Knappheit an Hartgeld zu steuern. Diese Maßnahme kann natürlich nur von Erfolg sein, wenn das neue Silbergeld im Verkehr gelassen und nicht ebenfalls den vergrabenen Schätzen einverleibt wird, in denen das übergehe sonst so reichliche Silbergeld ruht. Die Reichsbank hat seit Beginn der Mobilmachung bereits über 120 Millionen Mark Silbergeld in den Verkehr gebracht.

**Leipzig.** Der kaiserliche Oberpostdirektor, Geh. Oberpostamt Domizlaff, hat Leipzig verlassen und das Amt des Feldpostmeisters, d. h. die Leitung des Feldpostdienstes übernommen.

**Köln.** Die Vorstände der deutschen christlichen Gewerkschaften beschloßen, aus deren Vermögensbestand vier bis fünf Millionen Mark den Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer und sonstigen durch den Krieg Geschädigten zuzuwenden. Mehrere Verbände zählten zu den faallichen und kommunalen Unterstützungen monatlich noch zwölf bis fünfzehn Mark Zuschuß. Andere gewähren, obwohl die Mitgliedschaft für Kriegsteilnehmer ruht, an die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen Sterbegeld, einmalige Witwen- und Waisenunterstützung oder dergleichen. An einzelnen Orten werden Fürsorge- und Beratungsstellen zur Erteilung von Auskünften, zur

**Vermischtes.**  
**Bescheidenheit des Siegers von Lüttich.** Der Sieger von Lüttich, General v. Emmich, hat in schöner Bescheidenheit seine Familie telegraphisch aufgefördert, keine Photographien oder Bilder von ihm zur Veröffentlichung herzugeben. Der General betont in seinem Telegramm, daß er nichts getan habe, als mit seinen braven Truppen seine Pflicht gegen Kaiser und Reich zu erfüllen.

**Hamburgs Patrioten.** In dem Fenster eines Geschäftshauses in Hamburg ist seit einigen Tagen folgendes humorvolle plattdeutsche Gedicht angeschlagen:  
John Bull, Russen und Franzosen,  
Wat mast je bloß für Scholen!  
Sie denkt uns moll to zviden?  
Doch dat wart juq nich glücken.  
Engländer, Franzosen und Russen,  
Wie sünd juq alle müssen.  
Franzosen, die kniept ut  
Russen slagt wie op de Snut,  
Wie angelt uns den Engelmann,  
Und wenn he nich god swemmen kann,  
Denn süht he siene Heimat nie,  
John Bull, paß op, wie dükert bi!

Gaustunden bedienen. Herr von Brütten will ich mal fragen, was er von der ganzen Geschichte so hält, und ob sie mir an's Bein laufen kann. So viel ich bis jetzt erfahren habe, komm ich mit meinem Verlust weg, der Keinsfall lang auch gerade, aber man lernt ja nie aus im Leben!  
Manke unterbrach ihn. Wenn Billows Maulwerk aufgejogen war, „bernhigte“ es sich nicht so leicht wieder.  
„Es wird Zeit, Ernst!“  
„Ja, ich gehe ja schon, — natürlich — freilich! Mir ist bloß der Schred in die Glieder gefahren!“  
Manus war er zur Tür!  
Gegen zehn Uhr kam Billow wieder.  
„Herr von Brütten war schon weg! Morgen soll ich dem Kaufmann Seifert eine Flasche billiges Haarwasser mitbringen, an welchem verdienen wir denn am meisten?“  
„Da, an dem!“  
„Schön, nehme ich mit!“  
Und oben dem Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat französisches Zahnwasser, das rote bork! Gab' meine Müß und Not gehabt, es ihm aufzuschwaben! Meister, zehn Prozent für mich ist ein bißchen wenig. Ich meine, weil ich doch so große Verluste durch den Hoffmann gehabt habe!“  
Wenn wir draußen den Hoffmann haben, wollen wir weitersehen, Ernst!“  
„Ja!“  
Kein Kunde war im Geschäft, er setzte sich in seine Ecke und nahm sofort die Sportzeitung vor.  
Da öffnete sich die Tür, ein Mann trat ein.  
„Sind Sie — Billow?“  
„Jawohl, zu dienen, Herr! Bitte, nehmen Sie Platz!“  
„Sie müssen gleich mit mir kommen, ich bin Kriminalbeamter, hier meine Karte!“

Manke fingen die Kniee an zu zittern, er mußte sich setzen.  
„Schön! Jawohl, ich hab geleht! Meister, passen Sie mal auf, meinen Einatz kriegt ich mindestens wieder raus!“  
Schnell nahm er Hut und Stock, nachdem er sich seiner weißen Jacke entledigt hatte und seinen Rock angezogen, und ging mit dem Kriminalbeamten weg.  
An der Tür rief er noch:  
„Meister, so um eins werde ich wohl wieder da sein!“  
Es dauerte eine lange Zeit, bis sich Manke wieder vollkommen in der Gewalt hatte. Als er den nächsten Kunden ralierte, hatte er eine heillose Angst, er würde ihn schneiden, so zitterte seine Hand.  
Und als seine Frau das Mittagessen brachte und nach Billow fragte, log er sie an.  
„Gabe ihn weggeschickt, wird wohl vor zwei Stunden nicht wieder zurück sein!“  
Sie schien seinen Worten nicht zu trauen, denn sie sah ihren Mann mit einem langen, vorwurfsvollen Blick an, da verlor er den ganzen Appetit, und sie hatte ihm gerade sein Leibgericht gekocht: Rindfleisch mit Gräupchen.

**Erinnerungen aus großer Zeit.**  
Wenn wir angegriffen werden, dann wird das ganze Deutschland von der Memel bis zum Bodensee wie eine Pulverbremse ausbrennen und von Gewehren starren, und es wird kein Feind wagen, mit diesem furor teutonico, der sich bei dem Angriff entwickelt, es aufzunehmen.  
Bismarck, im deutschen Reichstag 6. Februar 1888.  
Schönes und Hohes, Heiliges und Erhabenes sind das wahre Band der Herzen und Seelen. Nis.  
**NB.** Auf Wunsch des Großen Generalstabes sollen Bilder, die sich auf den Krieg beziehen, nicht veröffentlicht werden. Im Interesse der großen Sache, der wir doch alle dienen wollen, werden wir deshalb bis auf weiteres keine Bilder mehr bringen.

Herren vernommen werden, von denen Wechsel bei Hoffmann vorgehend worden sind!  
„Und wie sieht es in der Angelegenheit Brütten?“  
„Baunk glaubt nicht, daß der Offizier von Hoffmanns Geschäften als Buchmacher gewußt hat!“  
„Hab' ich mir gedacht, daß wir von dem Halsabschneider in dieser Hinsicht nichts erfahren!“  
„Und doch liegen die Dinge für den Leutnant von Brütten sehr bedenklich! Der hohe Satz in der Gastwirtschaft ist von dem Friseurgehilfen Billow gemacht worden, und der hat zu Protokoll gegeben, der Offizier hätte ihm selbst geraten, „Weltenbummler“, der ja auch gestegt hat, hoch aus dem Markte zu nehmen!“  
Nachdenklich strich der Geheime Oberregierungsrat seinen blonden Vollbart.  
„So, so!“  
„Dieser Billow rasert den Leutnant von Brütten in seiner Privatwohnung!“  
„Geben Sie mir, bitte, die Akten, ich habe in einer Stunde Vortrag bei dem Herrn Polizeipräsidenten!“

Nachdem der Kriminalkommissar Baunk, den Wirt, Billow und nachher noch einmal Hoffmann vernommen hatte, begab er sich zum Vortrag zum Chef der Berliner Kriminalpolizei, einem Geheimen Oberregierungsrat.  
Baunk hat zugegeben, daß er die anonyme Anzeige gegen Hoffmann erstattet, also ein Nachhaft liegt vor. Die Hausdurchsuchung bei ihm ist, wie nicht anders zu erwarten war, völlig ergebnislos verlaufen. Anordnungen habe ich getroffen, daß noch die anderen

Baunk hatte sich nach der Vernehmung erst nach Hause begeben, um seine Frau zu beruhigen, dann war er zu dem Baron Ringstorff gegangen.  
„Lassen Sie mich vorläufig ungeschoren“, mit brummiger Stimme rief er ihm der Lebemann zu.  
„War schon auf dem Alexanderplatz, mir kann nichts passieren, — bin schon vernommen worden!“  
„Das interessierte allerdings Ringstorff ungemein.“  
„Na, wie steht denn die Geschichte?“  
„Wie mir scheint, am schlimmsten für den Leutnant von Brütten!“  
„Wahrhaftig? — Ja, das verstehe ich nicht!“



Auf, auf, du tapfres Deutschland!  
 Rehr mit dem Befehl aus,  
 Und wirf die welschen Brocken  
 Mit fester Hand hinaus!  
 In solchen heiligen Zeiten  
 Klingt das „Adieu“ wie Spott,  
 So spricht kein rechter Deutscher,  
 Der Deutsche sagt: „Mit Gott!“

\* Ein Urteil Blüchers über den Krieg. Jetzt, da die Schrecken eines Weltkrieges die Menschheit bedrohen, mag ein Urteil des alten Haudegens über den Krieg von Interesse sein. Es war, wie die „Fest. Jg.“ dem Werke Blasendorfs „Gebhard Leberecht von Blücher“ entnimmt, nach der siegreichen Schlacht bei Va Rothiere (1. Februar 1814), in der Blücher reiche Lorbeeren geerntet hatte, als dieser den König und den 19jährigen Kronprinzen, den späteren König Friedrich Wilhelm IV. durch die nach der Schlacht von den Verbündeten besetzten Stadt Brienne geleitete. Auf die Trümmer hinweisend, sagte er, zum Kronprinzen sich hinwendend: „Hier sehen Sie, mein gnädigster Herr, die Folgen des Krieges. Wird indes der Krieg so gerecht geführt, als der unferige, so heiligt der Zweck die Mittel; wird er aber aus Habsucht, Herrschsucht und anderen Motiven geführt, dann wird jeder Tropfen Bluts der Gefallenen, spät oder früh, zum siedenden Del auf dem Gewissen des Regenten.“ Der König, welcher dicht vor ihnen ritt, wandte sich, als er dies hörte und sagte: „Danke recht herzlich für die gute Lehre, mein Sohn wird sie gewiß nie vergessen.“

\* In Berlin haben sich nicht weniger als 150 inaktive Generale als Kriegsfreiwillige gemeldet. Diese 150 Generale haben gebeten, in Reich und Glied, ohne Rang und Charge, mit ins Feld ziehen zu dürfen. — Die Gesamtzahl der Kriegsfreiwilligen beträgt nach der „Fest. Jg.“ bereits 1 300 000 Mann. Für die freiwillige Krankenpflege im Kriege haben sich 32 000 Personen angemeldet.

**Wetterbericht.**

Am 16. Aug. Ziemlich warmes, teilweise heiteres, trockenes  
 Erneuert.  
 Am 17. Aug. Noch keine wesentliche Aenderung.  
 Am 18. Aug. Noch meist trocken, vielfach heiter, ziemlich  
 warm.

**Bekanntmachung.**

Ueber die Verteilung von Liebesgaben und über die Unterstützung der Zurückgelassenen soll in einer öffentlichen Versammlung am

**Montag, den 17. August, abends ½ 9 Uhr**

im **Heinrichen Saale** beraten werden. Die Richtlinien des Vaterländischen Frauen-Vereins werde ich bekannt geben.

Spangenberg, 12. August 1914.  
 J.-Nr. 3032. **Der Bürgermeister.**

Die am 6. d. Mts. fällig gewesenen **Staats- und städtischen Steuern** sind bis zum **20. d. Mts.** zu zahlen.

Eine Stundung der Steuern kann nur den Kriegsteilnehmern bewilligt werden.

Spangenberg, 12. Aug. 1914.  
**Die Stadtkasse.**  
 Paulus.

Im **Handelsregister A. unter Nr. 22** ist eingetragen:

Der Ehefrau **Eduard Matsko**, Margaretha geb. Thoren und dem Kaufmann **Fritz Matsko** in Neumorschen ist Procura erteilt worden dertart, daß Jeder von ihnen zur Vertretung befugt ist.

Spangenberg, den 10. August 1914.  
**Königliches Amtsgericht.**

**Sattler**

finden in und außer dem Hause lohnende Beschäftigung.

**Fröhlich & Wolff,**  
 Zeltfabrik,  
**CASSEL.**

Das deutsche Volk in Bismarckreiche und in der alten Ostmark an der Donau führt einen Kampf um Sein oder Nichtsein. Schulter an Schulter wird es ihn mannhaft bestehen, treu verbunden in Not und Tod.

Doch draußen leben und arbeiten Millionen unseres Blutes, — in der neuen Welt, im schwarzen Gebiete, in Asien, im fernen Australien. Die meisten sind seit langen Jahren treue Bürger fremder Staaten geworden. Aber ihre heiße Liebe zum alten Heimatlande, zu ihrer Muttersprache und zu deutscher Art haben sie treu bewahrt. Deutschlands Ehre ist ihre Ehre geblieben, seine Not empfinden sie wie ihre eigene Not.

Ihnen gilt über die weite Erde hin unser

**Aufruf:**

— Unter dem Protektorat Kaiserl. u. Kgl. Hoheit der Frau Kronprinzessin. —

Zum ersten Male seit seiner Geburtsstunde auf Frankreichs Schlachtfeldern mußte das Deutsche Reich das Schwert ziehen zu gerechter Abwehr. Der Kampf wird dasen und Zukunft des Deutschen Reiches entscheiden. Im Vertrauen auf Gott und ihr gutes Recht ziehen Deutschlands Stämme brüderlich geeint in den Krieg, um dessen Verhütung ihr Kaiser bis zur letzten Stunde aufrichtig und opferwillig bemüht war.

Nicht Bundestreue allein ist es, die dem deutschen Volke die Waffe in die Hand zwingt.

Es gilt, den heiligen Boden des alten deutschen Vaterlandes, es gilt, die unschätzbaren Güter deutscher Kultur zu verteidigen gegen die Vormacht des Slaventum, die in unnatürlichem Bunde mit Frankreich und England die deutsche Welt im Herzen Europas zerrüttern möchte.

In diesem Schicksalskampfe werdet Ihr Deutschen im Auslande nicht tatlos beiseite stehen wollen.

So rufen wir Euch auf zu einer Volksammlung der Deutschen im Auslande für die kämpfenden Söhne unseres Volkes.

Jede Gabe sei ein Bekenntnis der Liebe und Treue zu Eurem angestammten Volke, jede Spende ein Zeichen der Dankbarkeit für das Reich, das

als Deutsche zu sein, hier der Ausbruch Eures eisernen Willens, die unschätzbaren Werte deutschen Volkstums und deutscher Kultur im Volkskampfe gegen das Slaventum schütten zu helfen.

Eine Sonderammlung des Deutschtums im Ausland soll es sein, damit aller Welt und Euren im Kampfe stehenden Brüdern kund werde, daß wir Deutschen auf dem ganzen Erdenrund in dieser gewaltigen Zeit uns fühlen als

ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen noch Gefahr!

Für diese Sammlung, ihre Verwaltung und Verwendung werden wir unsere ganze Kraft einsetzen.

Verein für das Deutschtum im Auslande G. V.

Dr. von Hentig, Staatsminister z. D., Vorsitzender.  
 Rede, Konter-Admiral z. D., 1. stellv. Vorsitzender.  
 Dr. Grosecurth, Prof., 2. stellv. Vorsitzender.

Geldspenden nehmen entgegen sämtliche Geschäftsstellen folgender Banken:

Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Bank für Handel und Industrie (Baumstädter Bank), Nationalbank für Deutschland, Commerz- und Discontobank, Mitteldeutsche Kreditbank, Preussische Pfandbriefbank, Deutsch-Asiatische Bank, Brasilianische Bank für Deutschland, Bank für Chile und Deutschland, Deutsche Orientbank, Deutsche Ueberseeische Bank, S. Gleichröder, Nachmel und Voellert, Norddeutsche Bank.

Mittwoch, den 19. August 1914

**Kriegsgebetstunde.**

In Spangenberg abends ½ 9 Uhr: Metropolitan Schmitt.

In Elbersdorf abends 7 Uhr: Metropolitan Schmitt.

Donnerstag in Schnellrode:

Abends ½ 7 Uhr: Pfarrer Schönewald.

**Für das Rote Kreuz**

wurden uns heute Mk. 1.60 überwiesen, gesammelt vom Stammisch Weisel (Bahnhof). Weitere Gaben nehmen wir gern entgegen.

**Bekanntmachung.**

Alle diejenigen Zurückgelassenen, deren Männer, Söhne, Brüder oder sonstigen Angehörigen zu den Fahnen berufen sind, wollen sich sofort in der Stadtschreiberei melden.

Spangenberg, den 9. August 1914.

J.-Nr. 3012.

**Der Bürgermeister.**

**Nationalkistung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.**

**Aufruf!**

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.

Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muß ergänzt werden.

**Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!  
 Gebt schnell!**

**Auch die kleinste Gabe ist willkommen!**

Das Büro befindet sich Berlin N.W. 40, Alsenstraße 11.

**Das Präsidium:**

von **Loebell**, Staatsminister und Minister des Innern, von **Kessel**, Generaloberst, Oberbefehlshaber der Marken, **Frhr. von Spitzberg**, Rabinetsrat Ihrer Majestät der Kaiserin, **Selberg**, Kommerzienrat, geschäftsführender Vizepräsident, **Schneider**, Geheimen Oberregierungsrat, vortragender Rat im Ministerium des Innern als Staatskommissar, **Herrmann**, Kommerzienrat, Direktor der Deutschen Bank, Schatzmeister.

**Zahlstellen:**

Sämtliche Postanstalten, Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen, die Reichsbank-Haupt-, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich-preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Gleichröder, Commerz- und Discontobank, Delbrück, Schicklerberg & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromm-Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Kreditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtlichen Depoitentassen vorstehender Banken.

Lehrer **Karl Quer**  
 Martha Quer  
 geb. Schönewald  
 Vermählte.

Göttingen, im August 1914.

**Die Hospitals-Pachtgelder,**

welche zu Johannis fällig waren, müssen bis zum **20. d. Mts.** an die Hospitalkasse bezahlt werden, widrigenfalls Beitreibung erfolgt.

**Provisor Blumenstein.**

**Ausführliche  
 Übersichtskarten**

der **deutsch-französischen Grenzlande** und der **deutsch-russischen Grenzlande** zu haben in der

**Buchhandlung Hans Siebert**  
 Burgstraße 80.

Suche für sofort einen tüchtigen

**Fahrbuschen**  
 für Holzfuhrwerk.

**W. Schmidt.**

**Persil**  
 für  
**Hauswäsche**

**Henkel's Bleich-Soda.**